

Die freie Verfügbarkeit dieses Beitrages wurde ermöglicht durch das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB), Stabsstelle »Publikationen und wissenschaftliche Informationsdienste«



Hinweis zur Nutzung dieser PDF-Ausgabe

Für die Nutzung dieses Textes gelten die Bestimmungen des deutschen Urheberrechtsgesetzes.

Dieses Dokument ist für Privatpersonen somit ausschließlich für den persönlichen, nichtkommerziellen Gebrauch bestimmt.

Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern oder weiterverbreiten.

Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen ggf. vorhandene Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden.

© 2020 Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen

ZIELEINSTELLUNG, SELBSTKONZEPT UND LERN- VERHALTEN BEI KOREANISCHEN UND DEUTSCHEN JUGENDLICHEN – KULTURVERGLEICHENDE STUDIEN

Summary: Education is a strongly emphasized cultural process in the South Korean society, and its personal and familial importance is highly prioritized so that students work extremely hard for better school-grades. South Korean students accordingly obtained excellent results in international studies like PISA-tests in comparison with e.g. German samples. Questions concerning the specific motivation process for the learning behaviour of Korean and German students in their different educational contexts are discussed. The results of two cross-cultural studies on the goal- and future-oriented attitudes of adolescents in South Korea and Germany are presented, focusing on their own achievement. Culturally different enhancing effects of their achievement on aspects of self-concept, like self-esteem and self-efficacy, are analyzed.

1. Bildungsinvestition und Bildungserfolg

Für einen Vergleich des Leistungsniveaus von Jugendlichen aus verschiedenen Ländern werden oft Ergebnisse von internationalen PISA-Studien (Programme for International Student Assessment) herangezogen, in denen die Ergebnisse verschiedener Leistungstests von Jugendlichen der OECD-Länder verglichen werden. Bei den seit 2000 bislang dreimal erhobenen Testergebnissen gehörten koreanische Jugendliche in ihren Durchschnittswerten in allen Testbereichen zu den Besten. 2003 nahm Südkorea den zweiten Platz in den Bereichen mathematische Leistungen und Lesekompetenz ein; im Bereich der Problemlösefähigkeit erreichten die koreanischen Jugendlichen sogar den besten Durchschnittswert. Auch in der aktuellen PISA-Studie 2006 gehörte Korea in allen gemessenen Bereichen zur Spitzengruppe. Im Vergleich dazu befanden sich deutsche Jugendliche in den erhobenen Leistungsbereichen meistens im mittleren Rang der gesamten teilnehmenden Länder (Offizielle OECD-PISA Web-Seite).

Dieser Leistungserfolg der koreanischen Jugendlichen ist mit hohen Kosten verbunden. Mit 7,2% liegt der für Bildung ausgegebene Anteil des Brutto-sozialprodukts in Korea deutlich über dem OECD-Durchschnitt von 5,8%

(KEDI 2006). Trotz des hohen Semesterbeitrages schrieben sich 2008 ca. 83,8% aller Jugendlichen im hochschulreifen Alter in Südkorea in Hochschulen ein. Dabei lag noch 1980 der Anteil der Studienanfänger lediglich bei 27,2%. Die Zahl der Studierenden stieg in den vergangenen 30 Jahren mit der fortschreitenden wirtschaftlichen Lage in Südkorea rapide an (KEDI 2008). In Deutschland lag der Anteil der Studienanfänger und -anfängerinnen an der gleichaltrigen Bevölkerung für das Studienjahr 2006 bei 35,5%. Im Vergleich zum Höchststand von 2003 (38,9%) ist dieser Anteil um gut drei Prozentpunkte gesunken (BMBF 2007). Der Bildungseifer von Koreanern ist nicht nur im Inland sondern auch im Ausland zu beobachten. Nach Angaben offizieller US-amerikanischer Behörden (SEVIS 2006) besuchten 86.626 koreanische Schüler und Studenten im Jahr 2005 amerikanische Bildungsorganisationen und bildeten damit die größte ausländische Aufenthaltsgruppe mit Bildungszwecken in den USA vor den Gruppen der Inder (77.220) und Chinesen (59.343). Im gleichen Jahr lag der Anteil der eingeschriebenen deutschen Studierenden an den amerikanischen Hochschulen bei 8.640. Die Zahl minderjähriger Jugendlicher aus Korea, die im Ausland eine Schule besuchen, verzehnfachte sich in den letzten sechs Jahren von 1.582 im Jahr 1998 auf 16.446 im Jahr 2004. Angesichts der absoluten Zahl der koreanischen Population (ca. 50 Millionen) ist diese Zahl bemerkenswert. Außerdem fließen ca. 3.4 Billionen Dollar jährlich aus Süd-Korea allein für Bildungsaufenthalte ins Ausland (KEDI 2006).

Neben den hohen finanziellen Investitionen von elterlicher Seite bedeutet der hohe Stellenwert der Bildung für koreanische Jugendliche tägliche Anstrengung für ihre Schulleistung und den Verzicht auf sämtliche nicht lernbezogene Aktivitäten. Der schulische Alltag fängt in den meisten Schulen um halb acht Uhr morgens an und endet gewöhnlich erst spät abends. Zusätzlich gehen die meisten Schüler nach dem Schulunterricht zu privaten Nachhilfe-Schulen, die von über 70% aller koreanischen Schüler besucht werden, und bleiben dort bis Mitternacht. Ein durchschnittlicher 15-jähriger koreanischer Schüler lernt nach der OECD-Statistik 50 Stunden pro Woche, während die Lernzeit bei den Altersgenossen in Finnland, einem ebenso in den PISA-Ergebnissen hervorragend platzierten Staat, 30 Wochenstunden beträgt (Offizielle OECD-PISA Web-Seite).

2. Zwei Studien zu Zieleinstellung und Selbstkonzept

Wie gezeigt wurde, ist der Preis für den hohen Bildungsstandard in Korea hoch. Neben gesellschaftlichen und historischen Faktoren in Südkorea, die zu diesem Phänomen beitragen mögen, wird hier die grundlegende Einstellung

der koreanischen Jugendlichen zu Leistung und Zukunft im Vergleich mit der entsprechenden Einstellung deutscher Jugendlicher als ein Hauptfaktor in Betracht gezogen. Dabei wird folgenden Fragen nachgegangen: Wie unterschiedlich setzen deutsche und koreanische Jugendliche ihre Ziele und wie motivieren sie sich in Bezug auf diese Ziele zum Handeln? Inwiefern steht dieser Zielverfolgungsprozess mit dem Selbstkonzept der Jugendlichen im Zusammenhang?

Im Rahmen der ersten Untersuchung wurden Selbstkonzepte und Zieleinstellung bei 101 koreanischen sowie 98 deutschen Gymnasiasten/-innen im Durchschnittsalter von 16 Jahren mit einem Fragebogen erfasst. Dieser enthielt insgesamt 107 Items aus den zehn Unterskalen des Frankfurter Selbstkonzeptinventars (DEUSINGER 1986), der Skala zur Erfassung der Selbstakzeptierung (SOREMBE/WESTHOFF 1985), der Skala zur Erfassung des allgemeinen Selbstwertgefühls (ROSENBERG 1965), der Skala zur Messung von Veränderungsglauben (HEINE et al. 2001) und der Skala zur Erfassung der persönlichen Zieleinstellung (YOU 2006). In der zweiten Studie wurde – neben anderen Fragestellungen – die subjektive Zieleinstellung bei weiteren 129 koreanischen sowie 148 deutschen Schülern ebenfalls im Durchschnittsalter von 16 Jahren untersucht. Für die Erfassung der Zieleinstellung wurde ein neu entwickeltes Messinstrument (MPCI, Modified Personal Concern Inventar) eingesetzt, welches mithilfe von 15 Items die beiden Faktoren Zielbindung und Zielerwartung erfasst (YOU 2009).

2.1 Autonomie der Zielsetzung und Stärke der Zielbindung

Hinsichtlich der Quelle ihrer Ziele wurde beiden Gruppen in der ersten Studie die Aussage vorgelegt: „Das Ziel bzw. die ideale Zukunftsvorstellung ist völlig unabhängig von anderen Personen (Eltern, Freunde, Lehrer usw.) und nur von mir bestimmt worden“. Die Jugendlichen wurden gebeten, ihre persönliche Einschätzung auf einer sechsstufigen Skala mit 1 (trifft sehr zu) bis 6 (trifft gar nicht zu) abzugeben. Beide Gruppen unterschieden sich hinsichtlich der Selbstbestimmung der Ziele signifikant voneinander (Korea: $M=2.15$; Deutschland: $M=2.93$, $p<0.001$). Während deutsche Jugendliche überwiegend selbst ihre Ziele bestimmen, werden koreanische Jugendliche mehr von der Umgebung beeinflusst.

Nach der Selbstdeterminationstheorie von Deci (1992) unterscheiden sich die Ziele, die auf Selbstverwirklichung gerichtet sind und somit dem Bedürfnis nach Autonomie, Kompetenz und sozialer Integration entsprechen, von den Zielen, die von außen determiniert sind und auf Verpflichtungsgefühlen beruhen. Die erstgenannten Ziele führen aufgrund des intrinsischen

Charakters vergleichsweise zu mehr Erfolg bei der Zielverwirklichung, zu effektiveren Bewältigungsstrategien bei Misserfolgen und zu einer höheren Zufriedenheit mit dem Leben als die letztgenannten Ziele. Aktuelle motivationspsychologische Theorien (z.B. SHELDON/ELLIOT 1998; (HECKHAUSEN/HECKHAUSEN 2006) stimmen darin überein, dass ursprünglich extern bestimmte Ziele von der Person innerlich akzeptiert und weiterhin freiwillig verfolgt werden können. Der Internalisierungsprozess erweist sich als komplexer bei solchen Zielen, die von außen, z.B. in der Schule, vorgegeben sind, die man aber eigentlich nicht akzeptieren möchte. Man entzieht sich dem vorgegebenen Ziel oder nimmt das Ziel trotz innerer Widerstände an. Man überredet sich gegebenenfalls dazu, das Ziel für höhere persönliche Ziele zu akzeptieren, um den inneren Widerstand zu verringern (HECKHAUSEN/HECKHAUSEN 2006). Der Grad der Verinnerlichung der Ziele kann sich in Form subjektiver Zielbindungen widerspiegeln.

Das Konzept der Zielbindung wurde in der zweiten Studie anhand von Fragen eingeschätzt, die u.a. für den Bereich der Leistung die persönliche Wichtigkeit der Ziele und die emotionalen Reaktionen wie Freude bei Zielerreichung oder Trauer bei verfehlten Zielen beinhalteten. Es wurde kein signifikanter Unterschied im Mittelwert der Zielbindungsitems zwischen den deutschen und koreanischen Schülern gefunden (Korea: $M=1.97$; Deutschland: $M=1.94$; $p=.801$). Beide Gruppen äußerten hinsichtlich ihres Leistungszieles genau so starke erfolgsbezogene Emotionen und eine hohe subjektive Bedeutsamkeit des Zieles (YOU 2009).

Für die Erklärung dieses Befundes liegt es nahe, unterschiedliche kulturelle Tendenzen hinsichtlich der Grundmotive der Lebensgestaltung und deren persönlicher Verinnerlichung heranzuziehen. Im asiatischen Kulturkreis haben die Meinungen der Eltern stärkeren Einfluss auf individuelle Entscheidungen als in der westlichen Gesellschaft. In einer Studie über Vorstellungen von Partnerschaft, Ehe und Familie bei jungen Erwachsenen, die bei Eltern mit Migrationshintergrund in Deutschland aufgewachsen waren, wurde der Einfluss der Eltern auf die private Zukunftsplanung der Befragten erfragt. Obwohl die Vorstellungen der koreanischen Gruppe zur Gleichberechtigung der Partner und der Familiengestaltung denen der Deutschen in vielerlei Hinsicht sehr ähnlich waren, gab die koreanische zweite Generation eine größere elterliche Einflussnahme als die deutsche Gruppe an. Diese Tendenz war bei den koreanischen Probanden auch im Vergleich zu den anderen ethnischen Gruppen wie z.B. italienischen oder türkischen Probanden am stärksten. Dies ist auf die höhere Bedeutung intergenerativer Beziehungen bei den koreanischen Familien zurückzuführen (RÖHR-SENDLMEIER/DEMIRCIOGLU 2006). Die bei Asiaten besonders stark ausgeprägten Anschlussmotive erleichtern

eine derartige Einflussnahme der Familienmitglieder auf die konkreten Inhalte bei Zielsetzungen bzw. persönlichen Entscheidungen, da auf diese Weise die Werte der Eltern mit weniger Widerstand akzeptiert und verinnerlicht werden. Insofern ist bei Zielen mit stark anschlussmotiviertem Charakter oft eine genau so hohe persönliche Zielbindung zu beobachten wie bei den von Anfang an von der Person selbst gestellten Zielen. Spezifische Inhalte der Ziele bei Individuen in westlichen Ländern werden dagegen in vielen Fällen von der eigenen Person bestimmt und die Selbstbestimmung der eigenen Zukunft wird vom Individuum und auch seiner Umgebung für wichtig gehalten.

2.2 Motivationsfaktoren zur Zielhandlung: Zukunftsorientiertheit und Veränderungsglaube durch Anstrengung

Untersuchungen im westlichen Kulturkreis zeigen, dass die Autonomie bei der Zielsetzung einen positiven Effekt auf die Ausführung sowie die Ausdauer der Zielhandlung hat. Mit externer Kontrolle verbundene Ziele rufen in der Entscheidungsphase eine starke Motivation hervor, aber diese Motivation nimmt in der prä-aktionalen bzw. aktionalen Phase schneller ab. Bei autonomer Kontrolle bleibt die Anstrengung in allen Handlungsphasen hoch (GOLLWITZER 1996; SHELDON/ELLIOT 1998). Da die Ziele der Eltern von den koreanischen Jugendlichen aufgrund ihrer hohen Zielbindung innerlich akzeptiert werden, sind diese Ziele nicht unbedingt mit rein extern kontrollierten Zielen gleich zu setzen. Dennoch ist unstrittig, dass sie mehr durch Fremdeinfluss bestimmt werden und somit weniger autonomen Charakter haben als die Ziele bei deutschen Jugendlichen, welche ihre Ziele eher autonom setzen. Trotz der eingeschränkten Autonomie bei der Zielsetzung sind Zielhandlungen wie z.B. dauerhaft übermäßiges Lernverhalten bei koreanischen Jugendlichen viel öfter zu beobachten als bei deutschen Jugendlichen. Dies widerspricht den Befunden der soeben angeführten Publikationen, die aus dem westlichen Kulturkreis stammen. Insofern wird vermutet, dass außer Autonomie der Zielsetzung andere relevante Faktoren eine Rolle spielen, durch die die koreanischen Jugendlichen zu starken Zielhandlungen motiviert werden.

2.2.1 Zukunftsorientiertheit

In der ersten Studie wurde eine starke Zukunftsorientiertheit der koreanischen Jugendlichen als ein Faktor angenommen, der es ihnen erleichtert, zielorientierte Handlungen auszuführen und auf gegenwärtige Interessen

zu verzichten. Anhand des von der Autorin entwickelten Zieleinstellungsfragebogens wurden einige grundlegende zielbezogene Einstellungen erfragt. Darunter war die Frage nach der Bereitschaft, für das Ziel gegenwärtige Interessen und Neigungen zu opfern. Die koreanischen Jugendlichen zeigten eine signifikant höhere Zustimmung ($M=2.64$) als die deutschen Jugendlichen ($M=3.22$, $p<0.003$). Die Frage nach der Beschäftigung mit dem erreichten Idealzustand in Tagträumen verneinte der überwiegende Anteil der deutschen Jugendlichen ($M=3.74$), während die koreanischen Jugendlichen dieser Frage eher zustimmten ($M=2.73$), so dass sich ein hoch signifikanter Unterschied ($p<.001$) zwischen den Gruppen ergab. Auch bei der Aussage im Zusammenhang mit der generellen Zieleinstellung (d.h. der Frage, ob der Mensch etwas wert sei, weil er ein wichtiges Ziel für sich hat und danach strebt) hielten koreanische Jugendliche ($M=2.00$) ein Ziel für deutlich bedeutsamer als deutsche Jugendliche ($M=2.94$, $p<0.001$; YOU 2006). Aus diesen Ergebnissen kann man den Schluss ziehen, dass die starke Zukunfts Betonung und somit dauerhaft als hoch bedeutsam geltende Ziele die koreanischen Jugendlichen trotz der belohnungsarmen gegenwärtigen Situation zu weiteren Handlungen und somit zur Zielerreichung führen.

2.2.2 Veränderungsglaube durch Anstrengung

Um das Phänomen der hohen Anstrengungsbereitschaft für Leistungsziele zu erklären, wurde als weiterer Ursachenfaktor der hohe Veränderungsglaube durch Anstrengung bei koreanischen Jugendlichen angenommen. Bei dem in Studie 1 eingesetzten Verfahren (HEINE et al. 2001) sollten die Befragten in Bezug auf einzelne Episoden den Grad der subjektiven Erwartung einer Veränderung durch Anstrengung angeben. In der vorliegenden Studie wurden fünf Episoden dargeboten. Bei einem einzigen Item, in dem die Anstrengung in der Episode ausdrücklich beschrieben war, hielten die koreanischen Jugendlichen die Änderung der Konsequenz durch Anstrengung signifikant für wahrscheinlicher als die deutschen Jugendlichen ($p<0.001$). Bei den anderen Items, in denen der Anstrengungsanteil nur vage angedeutet war, zeigte sich kein Effekt.

In einer Untersuchung von LITTLE et al. (2003) mit deutschen, amerikanischen und japanischen Kindern konnte ein kultureller Unterschied in der Stärke des Glaubens an die eigene Anstrengung für ein positives Ergebnis schon im früheren Alter belegt werden. Japanische Kinder benannten Anstrengung deutlich öfter als Hauptfaktor für gute Schulleistung als die Kinder aus Deutschland und den USA. Die deutschen Kinder machten neben der

Anstrengung genau so oft Fähigkeit, Glück, Lehrer und sonstige unbekannte Faktoren für ihre Schulleistung verantwortlich. Zur Erklärung dieses Phänomens zogen die Autoren die Erziehung und den Lernkontext in Japan heran. In Japan wird die Wichtigkeit der Anstrengung stark betont und die Rolle der eigenen Fähigkeiten für die Leistung nicht selten unterschätzt, um eine kontinuierliche Anstrengung der Kinder in der Schule zu fördern.

In einer weiteren Untersuchung von HEINE et al. (2001) wurden mögliche Unterschiede der Selbst-Motivierung bei Erfolgs- und Misserfolgsbedingungen in asiatischen und westlichen Kulturen untersucht. Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass Japaner nach einer Misserfolgsrückmeldung signifikant länger bei einer Aufgabe verweilen als nach einem Erfolgsfeedback, während bei kanadischen Versuchspersonen eine umgekehrte Tendenz zu beobachten war. Die kanadischen Versuchspersonen gaben zudem eine signifikant positivere Befindlichkeit in der Erfolgsbedingung an als die japanischen. Die Selbst-Motivierungstendenz in westlichen Kulturkreisen scheint darin zu liegen, dass der Erfolg auf die eigene Fähigkeit zurückgeführt wird, welche eher für stabil und nicht leicht änderbar gehalten wird. So konnte bei den Kanadiern beobachtet werden, dass sie sich eher durch den eigenen Erfolg aufgrund der von ihnen für stabil erlebten Fähigkeit motivieren. Die somit gewonnene Selbstsicherheit hilft dabei, sich weiter zu motivieren und nach Zielerreichung zu streben. Eine Konfrontation mit eigenen Misserfolgen wird vermieden, da die eigene stabile Fähigkeit für sie verantwortlich gemacht werden müsste. In asiatischen Kulturen wird der Misserfolg dagegen eher als Anreiz zu weiterer Anstrengung verstanden, da eher an die Möglichkeit zur Veränderung der eigenen Fähigkeit bzw. der Konsequenz durch Anstrengung geglaubt wird. Daher wird Anstrengung in asiatischen Kulturkreisen als Lösungsstrategie für die meisten Probleme und Herausforderungen angesehen, und diese Tendenz führt möglicherweise mit einer ausdauernden Handlung zur Zielerreichung.

2.3 Einstellung und Selbstkonzept

Der im asiatischen Kulturkreis vorherrschende Maßgabe, in der Erziehung die Wichtigkeit der Anstrengung stark zu betonen und den Erfolg nicht auf eine stabile Personeigenschaft sondern eher auf die eigene Anstrengung zurückzuführen, hat einerseits eine positive Wirkung auf die Zielhandlung wie z.B. vermehrte Anstrengung. Andererseits ergibt sich eine negative Konsequenz für das allgemeine Selbstwertgefühl, die Selbstwirksamkeit und Zielerwartung schon im früheren Alter. Hinsichtlich der Kontrollüberzeugung in Bezug auf

das eigene Handeln und der generellen Selbstwirksamkeit zeigten die japanischen Kinder in der Untersuchung von LITTLE et al. (2003) signifikant niedrigere Werte als die amerikanischen und deutschen Altersgenossen.

In beiden hier präsentierten Studien war ebenfalls ein deutlich geringeres Selbstwertgefühl der koreanischen Jugendlichen zu beobachten. Die koreanischen Gymnasiasten erreichten in Studie 1 auf sechsstufigen Skalen (in umgepolten Reihenfolgen, 1 = trifft gar nicht zu bis 6 = trifft sehr zu), einen Mittelwert von 4.0, der hochsignifikant unter dem der deutschen Gymnasiasten von 4.8 ($p < .001$) lag (You 2006). Auch in Studie 2 erreichten die deutschen Jugendlichen in Bezug auf das Selbstwertgefühl und die Selbstwirksamkeit hochsignifikant höhere Werte als die koreanischen, wie in Abbildung 1 veranschaulicht wird (You 2009).

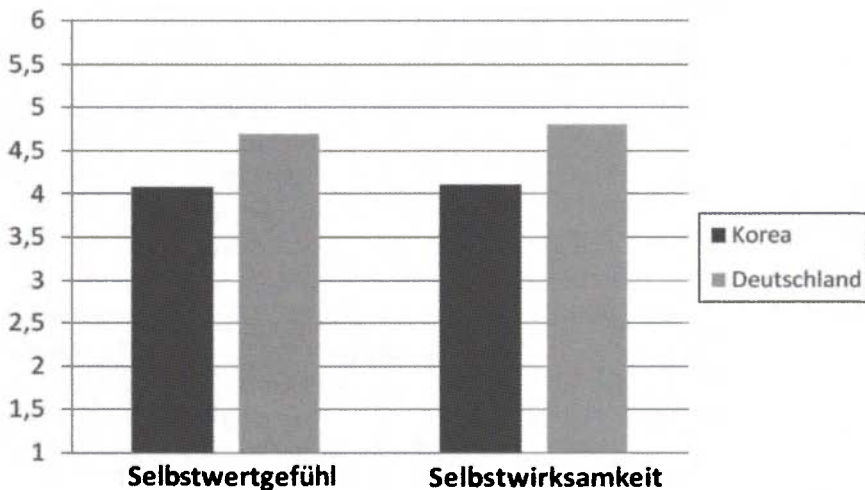


Abb.1 Vergleich der Selbstwertgefühls- und Selbstwirksamkeitshöhe zwischen den koreanischen und deutschen Jugendlichen (1 = trifft gar nicht zu bis 6 = trifft sehr zu, jeweils $p < 0.001$; You 2009)

Neben dem ungünstigen allgemeinen Selbstwertgefühl wurde bei koreanischen Gymnasiasten auch eine niedrigere Zielerwartung als bei deutschen Jugendlichen gemessen. Sie wurden gefragt, für wie wahrscheinlich sie es halten, ihr Ziel in der Zukunft tatsächlich zu erreichen. Durchschnittlich schätzten die Jugendlichen beider Gruppen die Wahrscheinlichkeit zur Zielerreichung (mit „trifft zu“ bis „trifft eher zu“) als wahrscheinlich ein. Die günstigeren Werte der deutschen ($M = 2.27$) gegenüber den koreanischen Jugendlichen ($M = 2.95$) erwiesen sich jedoch als hochsignifikant unterschiedlich (You 2006). In der zweiten Studie wurde die Zielerwartung anhand der Wahrscheinlichkeit

und Kontrolle für die Zielerreichung über zwei konkrete Ziele erfasst. Wie bei der ersten Studie zeigten sich signifikante Unterschiede ($p < 0.001$) zwischen den Gruppen: Die deutschen Jugendlichen hatten eine höhere Zielerwartung ($M = 2.08$) als die koreanischen ($M = 2.51$; You 2009). Die koreanischen Jugendlichen hatten einen geringeren Wert sowohl bezüglich der Überzeugung von der Erreichung der Ziele als auch in Bezug auf die Selbstwirkung für die gewünschten Ereignisse als die deutschen Gleichaltrigen. Die Höhe solcher Überzeugungen von der Einflussnahme der Person bzw. von persönlichen Fähigkeiten auf das Ergebnis hängt konzeptionell und oft auch empirisch positiv mit der Selbstwertgefühlshöhe zusammen (PELC/MIDLARSKY 1977). Tatsächlich waren ja auch in den beiden vorliegenden Studien höhere Werte der Zielerwartung bei den deutschen Jugendlichen zu beobachten, die ein höheres Selbstwertgefühl zeigten als die koreanischen Jugendlichen.

Eine Erklärung des ungünstigeren Selbstkonzepts bei koreanischen Jugendlichen kann in einer generell viel sensitiveren Empfindung gegenüber negativen selbst-relevanten Informationen und pessimistischen Einstellungen bezüglich des Auftretens von negativen Ereignissen gesehen werden. Menschen aus westlichen Kulturen besitzen dagegen eher einen optimistischen Bias in Bezug auf das Auftreten positiver Ereignisse (KITAYAMA et al. 1997). Diese pessimistische Haltung wird von Asiaten jedoch nicht unbedingt als negativ empfunden, sondern in Situationen, die viel Anstrengung erfordern, als notwendig für eine bessere Vorbereitung erachtet. Die Tendenz zur mangelnden Verstärkung durch Erfolgswahrnehmung führt jedoch auf Dauer zu einem deutlich niedrigen Selbstwertgefühlsniveau bei Asiaten.

3. Diskussion

Zusammenfassend sind folgende Aussagen möglich: Die Autonomie der Zielsetzung ist bei deutschen Jugendlichen im Vergleich zur koreanischen Gruppe stärker betont. Aufgrund der grundlegenden Anschlussmotive der koreanischen Jugendlichen liegt jedoch die innere Akzeptanz der ursprünglich durch äußere Erwartungen gesetzten Ziele statistisch auf dem gleichen Niveau wie bei den deutschen Jugendlichen. Im Vergleich zur günstigen Strategie der deutschen Jugendlichen bei der Selbstbewertung fällt neben der niedrigeren Höhe des allgemeinen Selbstwertgefühls und der Selbstwirksamkeit die Höhe der Zielerwartung bei den koreanischen Jugendlichen geringer aus als bei den deutschen Gleichaltrigen. Nach der klassischen Erwartungs-Mal-Wert-Theorie erschwert eine niedrige Erfolgserwartung das Auftreten erfolgsorientierten Verhaltens (LEWIN 1936).

Angesichts der niedrigeren Zielerwartung der koreanischen Schüler sollte ihr Leistungsverhalten weniger ausgeprägt sein. In der Realität ist jedoch im Gegenteil ein extrem ausgeprägtes Lernverhalten bei koreanischen Jugendlichen zu beobachten. Folglich stellt sich die Frage, wie trotz niedriger Zielerwartung die Motivation zum kontinuierlichen Handeln entsteht. Die Zukunftsorientiertheit und der Glaube an Veränderung durch Anstrengung sind als zusätzlich relevante Faktoren für die Handlungsmotivation anzusehen. Die deutschen Jugendlichen erwiesen sich allgemein gegenwartsorientierter als die koreanische Vergleichsgruppe. Deutsche Jugendliche scheinen weniger bereit, für zukünftige Ziele gegenwärtige Verzicht einzuräumen als die zukunftsorientierten koreanischen Jugendlichen. Koreanische Jugendliche legen mehr Wert auf Ziele, glauben eher an die Veränderung durch Anstrengung und verhalten sich demgemäß in der Alltagsgestaltung viel zielstrebig als deutsche Altersgenossen.

Die Motivation in Bezug auf selbst definierte Ziele ist im Allgemeinen persistenter und auch resistenter gegenüber Hindernissen, weil sie stärker in das Selbstkonzept integriert wird (NUTTIN 1987). Da die koreanischen Jugendlichen ihre Handlungsziele im Wesentlichen von außen übernehmen, ist davon auszugehen, dass es ihnen in geringerem Maße möglich ist, vom Erreichen des Zieles zugunsten einer positiven Selbstbewertung zu profitieren. Die kontinuierlich geringere Kompetenzüberzeugung beeinflusst wiederum die Höhe der gesamten Selbstwirksamkeit sowie der subjektiv wahrgenommenen Zielerwartung.

Wesentliche Voraussetzung für ein gut funktionierendes Selbst-System ist eine innere Vereinbarkeit des Agierenden mit dem Handlungsziel. Im Kindes- bzw. Jugendalter ist es besonders schwer, eigene Ziele von denen zu unterscheiden, die von Anderen übernommen werden. Deshalb ist es in der Erziehung eine wichtige Aufgabe, die Kinder dabei zu unterstützen, selbst integrierte Ziele zu setzen, so dass sie mit der Zeit von sich aus beantworten können, was sie wirklich erreichen möchten. Um dies zu ermöglichen, ist es notwendig, schon im früheren Alter Bedingungen zu schaffen, in denen Kinder vielfältige Erfahrungen in möglichst verschiedenen Bereichen sammeln, so dass sie dabei selbstständig eigene Interessen entdecken können.

Sind erst einmal Ziele gefunden, könnte die ständige anregende Rolle der Umgebung das Auftreten von Lernverhalten der Kinder bzw. Jugendlichen begünstigen, indem ihnen die Einstellung vermittelt wird, dass kontinuierliche Anstrengung für langfristige Zielerreichung wichtig ist und eine angemessene und flexible Konfrontation mit kurzfristigen Erfolgen sowie Misserfolgen den langen Prozess zur Zielerreichung ermöglicht. Die Einstellung, dass der Erfolg nicht nur dadurch bedingt wird, dass man von Anfang an die Fähigkeit dazu besitzt, sondern auch dass man die Fähigkeit durch Anstrengung

entfalten kann, führt Kinder und Jugendliche eher zu aktiven Handlungen für ihre Zielerreichung. Dies festigt wiederum die Annahme des Handelnden, dass sich die Anstrengung auch in einer verstärkungsarmen Situation lohnt. Frühzeitige Bewertung des Kindes hinsichtlich seiner Fähigkeit sollte vermieden werden, solange es Interesse am jeweiligen Bereich hat. Die Erzieher, die immer die Möglichkeit zur Entfaltung offen halten und kontinuierlich die positive Veränderungsmöglichkeit durch Anstrengung betonen, spielen somit eine wichtige Rolle in der Förderung von Begabungen und des langfristigen Lernverhaltens der Kinder.

Literatur

- Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). (2007). <http://www.bmbf.de> (Zugriff: Januar 2009).
- Deci, E. L. (1992): On the nature and functions of motivation theories. In: *Psychological Science*, 3, S. 167–171.
- Deusinger, I. M. (1986): Die Frankfurter Selbstkonzeptskalen. Göttingen: Hogrefe.
- Gollwitzer, P. M. (1996): The volitional benefits of planning. In: Gollwitzer, P. M./Bargh J. (Eds.): *The Psychology of Action: Linking Cognition and Motivation to Behavior*. New York: Guilford Press, S. 287–312.
- Heckhausen, J./ Heckhausen, H. (2006): *Motivation und Handeln*, (3. Auflage), Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Heine, S. J./Kitayama, S./Lehman, D.R./Ide, E./Leung, C./Takata, T./Matsumoto, H. (2001): Divergent consequences of success and failure in Japan and North America: An investigation of self-improving motivations and malleable selves. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 81, S. 599–615.
- Korean Center for Educational Status & Information (KEDI). (2006/2008) <http://www.cesi.kedi.re.kr> (Zugriff: Januar 2009)
- Kitayama, S./Markus, H./Matsumoto, H./Norasakkunit, V. (1997): Individual and collective processes in the construction of the self: Self-enhancement in the United States and self-criticism in Japan. In: *Journal of Personality and Social Psychology*, 72, S. 1245–1267.
- Lewin, K. (1936): *Principles of Topological Psychology*. New York: McGraw-Hill.
- Little T. D./Miyashita, T./Karasawa, M./Mashima, M./Oettingen, G./Azuma, H./Baltes P. B. (2003): The links among action-control beliefs, intellectual skill, and school performance in Japanese, U.S., and German school children. In: *International Journal of Behavioral Development*, 27, S. 41–48.
- Nuttin, J.R. (1987): The respective roles of cognition and motivation. In: Halisch F./Kuhl J. (Eds): *Motivation, Intention and Volition*. S. 309–320. Berlin: Springer.

- OECD PISA Homepage. (2007) <http://www.pisa.oecd.org> (Zugriff: Dezember 2008).
- Pelc, R. E./Midlarsky, E. (1977): Effects of evaluative feedback on the subjective probability of success. In: *Journal of Psychology*, 96, S. 191–196.
- Röhr-Sendlmeier, U. M./Demircioglu, J. (2006): Der Einfluss der Bildung auf die privaten Zukunftsentwürfe junger Migranten. In: *Bildung und Erziehung*, 59 (4), S. 447–462.
- Rosenberg, M. (1965): *Society and the Adolescent Self-Image*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Student and Exchange Visitor Information System of the US Immigration and Customs Enforcement (SEVIS). (2006) <http://www.ice.gov/sevis/numbers/index.htm> (Zugriff: Januar 2009).
- Sheldon, K. M./Elliot, A. J. (1998): Not all personal goals are „personal“: Comparing autonomous and controlling goals on effort and attainment. In: *Personality and Social Psychology Bulletin*, 24, S. 546–557.
- Sorembe, V./Westhoff, K. (1985): *Skala zur Erfassung der Selbstakzeptanz (SESA)*. Göttingen: Hogrefe.
- You, H. (2006): *Dynamik der Selbstkonzepte bei den deutschen und koreanischen Jugendlichen*. Diplomarbeit Psychologisches Institut der Universität Bonn.
- You, H. (2009): *Veränderungen in der Kontrollüberzeugung und im Zukunftsaspekt des Selbst infolge der Freiheitsstrafe bei deutschen und koreanischen jugendlichen Gefängnisinsassen*. Dissertation Psychologisches Institut der Universität Bonn (in Vorbereitung).

Kurzbiographie

Dipl.-Psych. *Hyunseng You*, Jahrgang 1980, Promotionsstudentin und wissenschaftliche Hilfskraft in der sozial- und rechtspsychologischen Abteilung im Institut für Psychologie der Universität Bonn. Studium der Psychologie und Rechtswissenschaft (2001–2006) in Bonn; Arbeitsschwerpunkt: Selbstkonzept und Zielsetzung im Jugendalter, Selbstregulation bei deutschen und koreanischen jugendlichen Straftätern in der Haftsituation.

Anschrift: Dipl.-Psych. Hyunseng You, Universität Bonn, Institut für Psychologie, Abteilung für Sozial- und Rechtspsychologie, Kaiser-Karl-Ring 9, 53111 Bonn, E-Mail: you80625@yahoo.de.